

Gemäß den Richtlinien über die Zuerkennung von Förderungspreisen aus dem Jahre 1981 hat ein vom Kulturreferenten zu bildender Preisausschuss, bestehend aus Frau Dr. Christa Steinle, Herrn Martin Behr und Herrn Franz Niegelhell, nach eingehender Beratung als diesjährige Preisträger die Künstler Herrn **Christian Eisenberger** und Herrn **Michael Gumhold** vorgeschlagen. Der Grazer Stadtsenat hat die Preisvergabe in seiner Sitzung am 26. November 2004 einstimmig beschlossen.

Die Begründung für die Vergabe:

Christian Eisenberger:

Der junge steirische Künstler Christian Eisenberger besticht durch die Vielseitigkeit seiner künstlerischen Ansätze. Der 1978 in Graz geborene, in Semriach und Wien lebende Künstler ist unter anderem Maler und Grafiker, Plastiker, Fallenteller im öffentlichen Raum, Möbeldesigner, Fotograf, Wortarrangeur und Museumsdirektor. Sein massiver Arbeitswille, seine Lust am grenzüberschreitenden Experiment fördert immer wieder neue Ideen und Projekte zutage. Mit manchen seiner Kunstäußerungen will er anonym bleiben, was ihm vor allem in Graz und Wien immer seltener gelingt. Er ist ein permanent Suchender, ein von der Kreativität Getriebener: noch ehe eine Werkserie beendet ist, beginnt er mit der nächsten Zyklus.

Christian Eisenberger hat in den Jahren 1998 bis 2000 die Ortweinschule in Graz besucht, seine Professoren waren Gerhard Lojen und Heribert Nothnagel. Seit dem Jahr 2000 studiert er an der Universität für Angewandte Kunst (Prof. Brigitte Kowanz). Seine Interventionen im öffentlichen Raum haben im In- und Ausland für Aufregung gesorgt - „Steinleichen-Skulpturen“ provozierten etwa in Norwegen einen Polizeieinsatz - sein Projekt einer Kunsthalle für die nördlich von Graz gelegene Kleingemeinde Semriach hat internationales Aufsehen erregt. Eisenberger fungiert hier als Museums-Chef, Kurator und Gedankenkünstler in einer Person. Eine professionell errichtete, stromversorgte Kunsthalle mit den Ausmaßen einer Bananenschachtel wird mit Arbeiten renommierter Künstler aus dem In-, und Ausland (von Gottfried Bechthold, Timm Ulrichs bis Raymond Pettibon) bespielt: eine sympathische Irritation in dem von zunehmender Eventfixiertheit geprägten Betriebssystem Kunst.

Der steirische Künstler schmuggelt eigene Arbeiten in Ausstellungen anderer Künstler, nutzt Plakatflächen, Schaufenster oder Bauzäune für eigene Botschaften, fertigt handliche Stein-Skulpturen ebenso an wie mobile Karton-Museen, die in Galerieräumen Platz haben. „Spiel mit mir“, steht auf einer bemalten Figur zu lesen, die Eisenberger im Wiener Stadtraum an einem Lichtmasten ausgesetzt hat. In vielen seiner - außerhalb der traditionellen Orte der Kunst angesiedelten - Arbeiten betreibt der 26-jährige ein intelligentes Spiel mit der Wahrnehmung, eines mit dem Umgang, der Rezeption von Kunst in unserer Gesellschaft. Eisenbergers erfrischend unkomplizierte, dennoch raffinierte und sinnlich erfahrbare Kunst pflegt das Sehverhalten des Publikums zu prüfen.

Michael Gumhold

„Ich arbeite täglich hart an mir selbst“, „Ich mache mir soeben einen Namen“. Diese Sätze sind nicht nur Arbeitstitel von Werken von Michael Gumhold, bei denen auf Plakaten eben diese Sätze stehen. Sie sind gleichzeitig programmatische Aufforderungen über den gesellschaftlichen Sinn solcher plakativer Sätze nachzudenken. Denn eine wesentliche Grundidee von Gumholds Arbeiten ist es, scheinbar Alltägliches auf eine Weise wörtlich zu nehmen, um so gesellschaftliche Strukturen dahinter sichtbar werden. Ein Mittel dafür ist die Sprache, die er als "Gebrauchsgegenstand" verwendet. Scheinbar Unvermitteltes wird so als vermittelt gezeigt. Botschaften werden darauf überprüft, wie weit die vermittelnden Kanäle selber schon zu Botschaft geworden sind. Wie weit etwa der Traum von Subjektivität schon zu einem Werkzeug der Werbeindustrie geworden ist, die mit plakativen Sätzen immer gleiche Botschaften in unterschiedlichen Ausformungen trommelt. So oszillieren diese Bilder zwischen einer realistischen Wörtlichkeit, die den Bildgegenstand gleichsam „pur“ vor Augen führt, und - durch die Verwendung des Mediums Sprache - einer formalen Abstraktheit. Sodass – anders eben als in der Werbung - eine Äquivalenz von Dargestelltem und Darstellung, von Inhalt und Form möglich wird.

1978 in Graz geboren, besuchte Gumhold die Meisterklasse für Bildhauerei an der HTL für Gestaltung und Design in Graz. Seit 2000 studiert er Textuelle Bildhauerei in der Klasse von Heimo Zobernig an der Akademie der bildenden Künste in Wien. 1999 und 2001 erhielt er jeweils den 1. Preis der Meisterklassen bei Plakataktionen Kunst auf Zeit in Graz [durchgeführt von der Gruppe 77 und der Stadt Graz]. 2004 wurde ihm der Würdigungspreis der Lenzing AG, OÖ, für Malerei verliehen und für 2005/06 erhält er ein Auslandsstipendium für Chicago. Zahlreiche Ausstellungen und Ausstellungsbeiträge, u.a. Galerie Christine König, Wien, Manifesta 4, Frankfurt a. M., Ausstellungsraum, Wien. Im Rahmen des steirisch[her]bst 04 war er mit Arbeiten in der Ausstellung DISORDER in der Galerie Centrum vertreten. Dabei bedient sich Michael Gumhold verschiedensten Medien von Malerei, Environment bis Video, in denen er in konzeptualistischen Ansätzen Sprach-Bild-Konflikte aus dem Bereich des Systems Kunst.

Die Auseinandersetzung mit der ubiquitären Zeichenfülle von heute, insbesondere mit der medialen Bilderflut und der damit verbundenen marktschreierischen Einforderung von Aufmerksamkeit, lässt den Künstler mit seinen Arbeiten auch auf diese Bilderflut reagieren und auf das damit einhergehende Problem, dass man von Bildern mittlerweile umstellt ist, so dass künstlerisches Bildermachen ein schwieriger Terrain geworden ist. Denn - so auch eine Arbeit von Gumhold: "Das haben wir schon gehört. Das haben wir schon gesehen."

So geht es in vielen Arbeiten auch um seine eigene Rolle als Künstler. Ein Video mit dem Titel „Der Künstler wirft das Handtuch“ aus dem Jahr 2000 zeigt Gumhold etwa, wie er ein Handtuch von der einen Seite eines Raumes auf die andere wirft, es immer wieder aufhebt und wieder wirft und so das suggerierte Aufgeben im künstlerischen Akt konterkariert.